Tech-Konzerne wie Meta, OpenAI und Microsoft lagern das Labeln von Daten an Subunternehmen in den Globalen Süden aus. Die Klickarbeit hat einen hohen Preis.

Die Schattenarbeiter der KI-Revolution

Von Adrian Lobe

Im Silicon Valley reden sie gerade ganz aufgeregt von der „Superintelligenz". KI-Agenten, so die Verheißung, werden unseren Alltag steuern und irgendwann sogar menschenlose Firmen managen. „Jeder wird über einen außergewöhnlich leistungsfähigen persönlichen Agenten verfügen, der Sie, Ihre Ziele und alles, was Ihnen wichtig ist, versteht", frohlockt Facebook-Gründer Mark Zuckerberg in einem Blogpost. Und Elon Musk prophezeit sogar, dass dank der Fortschritte der Robotik Arbeit in zehn bis 20 Jahren „optional" werde: „Es wird so sein wie Sport treiben, ein Videospiel spielen oder Ähnliches", sagte der Tesla-Chef Anfang des Jahres beim US-saudischen Investment Forum in Washington. „Wenn man arbeiten möchte, ist das vergleichbar mit der Situation, dass man in den Laden geht und einfach Gemüse kaufen kann – oder man baut das Gemüse im eigenen Garten an." So ähnlich klang auch schon der junge Karl Marx. Sind die Tech-Visionäre jetzt alle Marxisten? F

Die Geisterarbeiter

Das Narrativ von der Post-Arbeitsgesellschaft, das im Kontext des KI-Booms und milliardenschwerer Börsengänge verbreitet wird, hat einen entscheidenden Schönheitsfehler: Künstliche Intelligenz ist in hohem Maße auf menschliche Arbeit angewiesen. In Schwellen- und Entwicklungsländern wie Venezuela, Kenia und den Philippinen arbeitet eine Armada von Gig-Workern, die in stickigen Internetcafés und Fabrikhallen vor Bildschirmen sitzen und für ein paar Dollar die Stunde Daten labeln. Diese Reservearmee des Datenkapitalismus sorgt dafür, dass Roboterfahrzeuge nicht crashen und KI-Begleiter nicht ausfällig werden. In mühevoller Kleinarbeit klicken sich die Datenlabeler durch Fotos und Videostreams und markieren in dem Bildmaterial Objekte: Ampeln, Autos, Bäume, Fußgänger.

F

Mehr Analysen, Interviews und Reportagen finden Sie im Dossier „Künstliche Intelligenz" auf furche.at sowie unter diesem QR-Code:

Man kennt das von sogenannten Captchas, Bildrätseln, die man im Internet lösen muss, um zu beweisen, dass man kein Bot ist. KI-Systeme, etwa die Bilderkennungsalgorithmen von Roboterfahrzeugen, brauchen annotierte Rohdaten, damit sie einen Fußgänger von einem Verkehrsschild unterscheiden können und nicht in den Straßengraben fahren. Zwar gibt es mittlerweile Machine-Learning-Algorithmen, die ihre eigenen Trainingsdaten labeln können. Doch das ist bislang eher die Ausnahme. Das Gros der Daten muss manuell gekennzeichnet werden. Der Mensch ist noch immer die billigere Sortiermaschine.

Tech-Giganten wie Meta, Google, OpenAI und Microsoft lagern diese Arbeit daher an Subunternehmen in den Globalen Süden aus. Vor allem im Großraum Nairobi haben sich rund um das „Silicon Savannah" zahlreiche Datenfirmen angesiedelt. Sogar die Fifa und die Uefa lassen für ihre halbautomatische Abseitstechnologie und ihre Videoschiedsrichter (VAR) in ihren Fußball-Wettbewerben Daten in Ländern wie Indien, Kambodscha und den Philippinen aufbereiten, wie das Online-Magazin *Rest of World* berichtet. Ohne die Zuarbeit der Geisterarbeiter wären die KI-Konzerne nur halb so mächtig und finanzstark.

> *„So wie die Bergarbeiter im Manchester-Kapitalismus den Kohlestaub einatmeten, inhalieren die Klickarbeiter im Datenkapitalismus die Fäkalgerüche des Internets."*

Doch die Klickarbeit hat einen hohen Preis. Denn die Labeler sichten auf ihren Bildschirmen nicht nur pittoreske Straßenaufnahmen amerikanischer Vororte oder strittige Strafraumszenen von Fußballspielen, sondern zuweilen auch intime Details: So enthüllten die schwedischen Zeitungen *Dagbladet* und *Göteborgs-Posten* in einer investigativen Recherche, dass Meta vertrau-

liche Informationen seiner Datenbrille Meta Glasses an ein Subunternehmen nach Kenia weiterleitete. Die Zeitungen zitieren einen anonymen Datenlabeler mit den Worten: „In einigen Videos sieht man jemanden zur Toilette gehen oder sich ausziehen." Die Arbeiter spähten aus einem Hotel in Nairobi durch die smarten Brillengläser wie durch ein Schlüsselloch in die Wohnungen wohlhabender Menschen: In einem Fall ließ ein Mann seine Meta Glasses auf dem Nachttisch liegen, und wenig später kam seine Frau ins Schlafzimmer und zog sich um – vor laufender Kamera!

Es ist nicht das erste Mal, dass sensible Daten geleakt werden: 2020 posteten Gig-Worker aus Venezuela, die eigentlich Daten des Saugroboters Roomba labeln sollten, in Online-Foren intime Fotos von einer Frau auf der Toilette. Diese Indiskretionen sind der Preis digitaler Diener, die im Gegensatz zu den Kammerzofen und Dienstmädchen der viktorianischen Ära dem Hausherrn nie in die Augen schauen müssen.

Menschliche Kosten der KI

Auch die Vertragsarbeiter, die im Auftrag von Apple und Amazon Sprachaufzeichnungen von Siri und Alexa transkribierten, bekamen Dinge zu Ohren, die eigentlich privat bleiben sollten: Menschen, die unter der Dusche Taylor-Swift-Songs sangen. Ärzte, die Patienten Diagnosen mitteilten. Oder Paare, die Sex hatten. Nach Recherchen von Bloomberg wurden Klickarbeiter sogar Zeugen von Drogendeals und Fällen häuslicher Gewalt. Wenn eine Frau oder ein Kind um Hilfe schreit, ist das nichts, was man so einfach abhakt wie eine Ampel in einem Videostream. Die Schreie hallen tagelang im Ohr nach. Die Arbeit ist für die mentale Gesundheit extrem belastend. Zahlreiche Content-Moderatoren in Kenia, die im Auftrag von OpenAI gewaltverherrlichende Texte, darunter Vergewaltigungsfantasien, labeln mussten, leiden unter Schlafstörungen und posttraumatischer Belastungsstörung. Psychologische Betreuung am Arbeitsplatz? Fehlanzeige. So wie die Bergarbeiter im Manchester-Kapitalismus den Kohlestaub einatmeten, inhalieren die Klickarbeiter im Datenkapitalismus die Fäkalgerüche des Internets: Vergewaltigungen, Sodomie, Enthauptungsvideos.

In einem offenen Brief, den 2024 knapp hundert Datenlabeler und Content-Moderatoren aus Nairobi an den damaligen US-Präsidenten Joe Biden adressierten, finden die Autoren deutliche Worte: „Unsere Arbeitsbedingungen kommen moderner Sklaverei gleich." Die Initiatoren forderten unter anderem einen besseren Arbeitsschutz sowie Rechenschaftspflichten von Tech-Firmen, die im Ausland Menschenrechte verletzen.

Mutige Gegenwehr

Inzwischen gibt es in Kenia mit der Data Labelers Association eine gewerkschaftsähnliche Organisation, die für faire Bezahlung und bessere Arbeitsbedingungen kämpft. Es geht auch um die Anerkennung von Arbeit – und darum, keine zweite Imperial British East Africa Company entstehen zu lassen. Gerade aus den Erfahrungen der Kolonialgeschichte reagieren die Menschen in Afrika sensibel auf ein als ausbeuterisch empfundenes System, das Kapitalismuskritiker als „Datenkolonialismus" bezeichnen. Die Interessenvertretungen sind auch ein Warnsignal an den Westen: Bis hierher und nicht weiter!

Allein die mächtigen Tech-Konzerne sitzen am längeren Hebel. Als 2023 über hundert Content-Moderatoren von Facebook für die Gründung einer Gewerkschaft stimmten, wurden sie kurzerhand entlassen. Auch die Datenfirma Sama feuerte in diesem Jahr über tausend Klickarbeiter, nachdem der Datenskandal der Meta Glasses an die Öffentlichkeit gelangt war und Meta die Zusammenarbeit auf Eis gelegt hatte. Wenn es brenzlig wird, zieht Mark Zuckerberg den Stecker. Doch langfristig wird Big Tech für seine datenhungrigen Maschinen nicht auf die billige Arbeit der Datenlabeler verzichten können. Die „optionale" Arbeit, über die Elon Musk fabuliert, wird für die Menschen in Afrika wohl immer eine Utopie bleiben.

Furchtbare Bilder

Die Arbeit der Daten-Labeler ist extrem belastend. Zahlreiche Content-Moderatoren in Kenia leiden unter Schlafstörungen und posttraumatischer Belastungsstörung.

Die Schattenarbeiter der KI-Revolution



A) Vor dem Lesen

a) Notieren Sie ausgehend von dem Titel des Artikels („Die Schattenarbeiter der KI-Revolution") drei Ideen, worum es in dem Beitrag gehen könnte.

b) Definieren Sie die untenstehenden Begriffe mit eigenen Worten, bevor Sie mit der Lektüre des Artikels beginnen. Recherchieren Sie die Bedeutung im Internet, sollten Ihnen die Begriffe unbekannt sein.

- Content-Moderation: _____
- Gig-Worker: _____
- Globaler Süden: _____
- Schwellenland: _____
- Manchester-Kapitalismus: _____
- Klickarbeit: _____



B) Textbearbeitung

a) Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch.

b) Stellen Sie die Tätigkeit und Arbeitsbedingungen der sogenannten „Data Labelers" überblicksmäßig dar.

c) Erklären Sie den Begriff des „Datenkolonialismus" vor dem Hintergrund der Kolonialgeschichte afrikanischer Staaten.

d) Analysieren Sie Belastungen, die die Tätigkeit als Data Labeler für die Arbeitskräfte mit sich bringt.

e) Diskutieren Sie den Widerspruch zwischen dem im Artikel dargestellten Zukunftsnarrativ der „Post-Arbeitsgesellschaft" und der Arbeitsrealität der Datenlabelerinnen und -labeler.

C) Textproduktion

Verfassen Sie einen Kommentar.

Situation: Sie beschäftigen sich in einem Unterrichtsprojekt mit dem Thema „Künstliche Intelligenz und die Ausbeutung von Data Labelers". Im Rahmen des Projekts verfassen Sie einen Kommentar für die Projektzeitung, für den Sie auch einen passenden Titel formulieren.

Lesen Sie den Beitrag „Die Schattenarbeiter der KI-Revolution" von Adrian Lobe aus der Wochenzeitung „Die Furche" vom 10. September 2026. Verfassen Sie nun den **Kommentar** und bearbeiten Sie dabei folgende Arbeitsaufträge:

- Stellen Sie die Tätigkeiten und Aufgaben der Datenlabelerinnen und -labeler dar.
- Beurteilen Sie das Abhängigkeitsverhältnis zwischen den großen Tech-Konzernen und den Datenlabelerinnen und -labelern.
- Nehmen Sie Stellung zur Verantwortung von Nutzerinnen und Nutzern für die im Artikel geschilderten Arbeitsbedingungen.

Schreiben Sie zwischen 405 und 495 Wörter.
Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.